

Homilie zu Jes 42, 1-4.6-7
Taufe des Herrn (Sonntag nach Epiphanie)
11.1.1987 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

nun möchte ich gerne etwas zeigen und möchte, daß wir miteinander, so viel das möglich ist, es schauen, und wenn es uns gegeben ist, sind wir von dem Geschauten angetan, und es vermag uns zu führen. Wir kennen "Licht" und ahnen, was ist "Finsternis" - nicht "Nacht", nicht "Tag". Finsternis und Licht. Biblische Menschen haben diese beiden Bereiche, man möchte sagen existenziell, ernstgenommen. In der Finsternis kannst du nichts tun. Die Finsternis tötet das Leben, die Finsternis ist tödlich, sie ist der Tod. Licht, das ist Leben, Ermöglichung von Leben.

Nun kommt dieser wunderbare Schritt von diesem schier sinnhaft Wahrnehmbaren ins Eigentliche: Gott ist Licht, Licht ist Gott. Der Menschen leben-bezogene Gott heißt Licht, er ist Licht, in ihm ist das Licht. Gott ist Licht und Finsternis ist nicht an ihm, ist nicht in ihm. Menschlein, das du leben möchtest, gehöre Gott, gehöre dem Licht, und wisse, von Ihm her kannst du, vermagst du, was du nicht könntest: Du kannst die Finsternis bestehen, die Macht der Finsternis, dies Schlimme, das Böse, den Tod. Damit ist das Drama eröffnet unseres Lebens hier auf Erden.

Nun dürfen wir ansammeln unseres Lebens Erfahrung, um voll zu spüren, was das war, was das ist: Finsternis an mir, in mir, um mich her, drohlich, tödlich, und was das war, ist: Licht an mir, in mir, durch mich, um mich her, und will verbreitet werden und will verbreitet werden durch mich, denen, die in Finsternis sind, in Gottes Namen durch mich verbreitet werden denen, die in Finsternis sind. Ich soll Gottes werden, des Gottes, der Licht ist, der stärker ist als die Finsternis, die Macht der Finsternis, dieses Drohliche des Bösen, des Todes. Jetzt geht es hinüber dorthin, wo wir sprechen von Hoffnung und von Verzweiflung: An mir soll in Gottes Namen um Gottes willen Hoffnung schöpfen dürfen der um mich her, die um mich her, die da in Finsternis sind.

Und nun bin ich mitten darin in dem, wovon die Lesung sprach: Berufene sind wir, darin Berufene. Es ist von der Macht Gottes die Rede, des Gottes, der Licht ist, von dieser Macht, dem Licht, die Rede, insofern es mich soll kriegen: Die Macht heißt "Geist Gottes". Ich soll des Geistes voll werden, ein jedes von uns, wir, sollen des Geistes voll werden, Gottes Geistes, des Gottes, der Licht ist, der die Hoffnung stiften möchte gegenüber der Finsternis, der Macht der Finsternis, dem Bösen, dem Tod. "Ich gebe dich zum Licht für 'gūjām'", so heißt das Fremdwort. Wir haben es vielleicht schon einmal gehört: Man übersetzt es mit "Völker". "Ich gebe dich zum Licht der Völker." Aber man muß dort bleiben, wo wir, du und ich, die "Völker" greifen können: Das sind, auf andere Weise gesagt, die Menschen um uns her, "die da in Finsternis sind".

g e / t m

Und nun kommt eine feine Sache, und das meinte ich, das gälte es zu schauen, es könnte uns führen. So weit rührt es uns auch schon an, aber nun spitzt sich's zu. Wo denn geht dies Drama an, wie denn geht es weiter und worin liegt sein Gelingen? Es ist immer der Einzelne, der ganz "Alleine", der sich auftut, auftun muß. Der eine, der Einzelne ist es, der merken muß, aufmerken. Der eine, der Einzelne ist es, ganz alleine, dem Rufung, Berufung zuteil wird. Und immer ist's für jetzt, für da, für den Augenblick. An diesem Punkt einmal ahnungsweise wenigstens entdecken, wann denn, wo denn, wie denn mir das geschah, geschehen könnte! Die Schrift spricht dann von so einem als Knecht, auch als Magd, der gerät unter einen Beruf, der wird Gottes, der Zumutung Gottes offen, dem Geiste Gottes offen, und er kriegt den Blick für die, die in Finsternis sind. Und dann beginnt das: Da bist du ganz alleine, ganz einzig, ich könnte auch sagen "ganz einzigartig", weil alleine, nur dein Gott mit dir. Gott ist Licht, stärker als die Finsternis, und er läßt nicht gern jemanden in Finsternis, und dich macht er aufmerksam für solche, die in Finsternis sind um dich her, du sollst sie merken, sollst Augen kriegen, sollst werden zu jemandem, der eintritt in eines andern Menschenleben als wie jemand, der Hoffnung bringt, Hoffnung macht, Hoffnung keimen läßt. Das ist Beruf. So weit wäre jedes, so gesehen, alleine, einzig, einzigartig.

Nun spricht der Text davon, so jemand könnte dann auch unter Umständen jemand zu tragen kriegen. Und das wird schwer, und das wird eine Last, und das bedrückt, er wird nicht damit fertig. Und da sagen die ersten Zeilen der Lesung: "Er zerbricht nicht." Er muß nicht erliegen, er kann bestehen. Er muß freilich durchhalten. Die anderen Zeilen sagen: Und drum wird er die, die es ihm so schwer machen, die ihm so eine Last sind, nicht verurteilen. Er wird es sich nicht leicht machen und sie verurteilen und sagen: Mit denen kann man nichts, mit denen geht nichts, die wollen ja nicht. Er verurteilt sie nicht. Er behält sie. Und jetzt noch einmal: Und dann wird's schwer und sehr schwer, ganz schwer, erdrückend schwer. Und jetzt kommt das, was die Schrift, was der Text nennt "Bewährung". Der Gott, der Licht ist, der dich berufen hat, er wird dich durchbringen, du wirst bestehen, du wirst bewährt sein.

Dann öffnet sich's: Wenn das ist, dann wirst du gewinnen den und den und die und die, die in Finsternis waren. Das ist Beruf, das Ziel des Berufs, der Erfolg dieses Berufs. Dann wirst du um dich her welche versammeln früher oder später - urteile du nicht so schnell - und wärs nur, daß welche sind, die darin Gehaltene sind, daß sie dauernd auf dich spucken, dauernd nach dir schlagen, dauernd dich bedrängen, aber von dir nicht loskommen, weil du nicht von ihnen loslässest. Das ist ein Drama, aber es ist keine Tragödie.

Das fällt nun auf, und der Text wagt zu sagen: Dann öffnet sich dein Beruf. Möchte man das vorher so nehmen: Gott hat dich berufen, dich in ein Bündnis genommen, er, dein Herr, du sein Knecht. er dein Herr. du, seine Magd, einzig allein und einzigartig allemal, dann heißt es jetzt: Dann werden die, die du gewinnst, mit dir zusammen in dieser Welt eine offene Stelle. Die

mit dir zusammen, mit dir im Verbund, nicht mehr du alleine, ihr werdet nun Licht, Raum des Lichts, Anwesen Gottes, des Gottes, der Licht ist, und das inmitten der Finsternis für andere, die davon noch nichts empfangen haben. Nicht du bist der Knecht, nicht du bist die Magd, allein, einzigartig, nur du - das öffnet sich: Die Deinen, die du gewonnen hast, die an dir Halt gefunden haben, denen du Hoffnung hast keimen lassen, die werden mit dir zusammen ein offener Raum in dieser Welt, ein Raum der Hoffnung, ein Raum des Lichts, ein Raum Gottes, das Anwesen Gottes, des Gottes, der Licht ist, und das trotz und gegen und über die Finsternis. "Ich mache dich zu einem Gemeinschaftsbund", einem Volksbund, so heißt es im Text, ein schweres Wort; aber das ist gemeint.

Wir geraten also im Gehorsam gegenüber diesem Beruf in ein Gemeinwesen, Gemeinschaftswesen, und das ist nicht unseres. Wenn es unseres ist, ist es Mehr, es ist das Gottes durch uns. Und das hat dann Beruf, Lichtraum zu sein inmitten der Finsternis denen, die draußen sind, nun zugehen, zugeordnet. Nun setzt sich's in Bewegung: Kaum selbst zur Hoffnung gekommen, sollst du Hoffnung machen, Hoffnung geben. Kaum selbst aufgelebt, sollst du aufleben lassen!

Dürfen wir nun in aller Bescheidenheit uns anschauen, wie wir versammelt sind: Dürfen wir einmal denken, wir nähmen uns so ernst: Wir sind mitsammen welche, die zur Hoffnung gekommen sind. Unter uns ist einer, der ist das Leben, der ist aus Gott, ein Gehorsamer, ein Knecht, ein dem Geiste Gottes Offener, "getauft im Geiste", Jesus Christus, des Geistes voll, Gottes voll, des Gottes, der Licht ist, als Licht erschienen, Licht der Welt, und wir sind die ersten Empfänger, und unter uns ist Licht, unter uns ist Hoffnung, unter uns ist der Tod besiegt, die Angst besiegt, die Finsternis besiegt, die Drohmacht besiegt, unter uns ist Leben angebrochen, und wir dürfen auffallen denen, die draußen sind, denen, die in Finsternis sind. Und das ist Beruf, unser Beruf als Gemeinde. Der Beruf des einen Einzigartigen, ganz Alleinen, ist aufgebrochen in die Weite, hat sich gemittelt zu uns her: wir, sein Verbund, wir, seine Gemeinschaft, wir, seine Gemeinde, worden mit ihm zusammen Knecht, Magd, darzustellen denen, die in Finsternis sind, das Licht, das Hoffnung bereitet.

So habe ich gemeint, ich möchte etwas zeigen. Vielleicht kriegen wir es zu schauen, vielleicht vormag es uns anzurühren und uns anzuleiten, zu führen. Dann käme in unser Leben als Gemeinde, in unser Zusammensein als Gemeinde bei der Feier nun, frisch herein Taufe, Empfang des Geistes, Geistes Gottes, des Gottes, der Licht ist, der Licht bereiten möchte denen in Finsternis, den Völkern. "Ich mache dich zu einem Bund, mir zum Knecht, Gemeinde, zum Licht der Völker."